Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 115 (2021)
Heft: 5

Artikel: Jenseits von ambivalenten Allianzen und alliierten Ambivalenzen
Autor: Türkmen, Saadet
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jenseits von ambivalenten Allianzen und alliierten Ambivalenzen

Saadet Türkmen

Das Bild sowohl von Muslim*innen als auch von Linken wird in der schweizerischen Öffentlichkeit oft einseitig inszeniert. Das erschwert einen differenzierten Austausch untereinander und weist gleichzeitig auf den Bedarf an neuen Perspektiven hin. Dieser Beitrag thematisiert einige Hintergründe der ambivalenten Beziehung zwischen Muslim*innen und Linken in der Türkei seit 2003. Und er zeigt die Relevanz einer differenzierten Diskussion für die türkisch-kurdische Diaspora in der Schweiz.[1]

Herz der herzlosen Welt oder Opium des Volkes?

Annäherungsversuche von Muslim*innen und Linken in der Türkei sind recht alt und sehr aktuell zugleich, sei es als eine Praxis des Findens von Gemeinsamkeiten und der Übernahme von Begrifflichkeiten oder als Praxis der Solidarität für Freiheit und Gleichheit, zum Beispiel in der Kopftuchdebatte in den 1990er Jahren. Dadurch kamen viele Nuancen und Differenzen zum Vorschein. Weder Muslim*innen noch Linke stellen homogene Gruppen dar. Und innerhalb dieser beiden Gruppen fanden beziehungsweise finden sich immer weitere Subgruppen.

Dazu zählen sozialistisch-nationalistisch geprägte Gruppen, die die sozialistische Ideologie aus der muslimischen oder nationalistischen Perspektive im türkischen Kontext der 1920er Jahre neu definieren wollten.[2] Ein Teil der sunnitischen und schafiitischen Kurd*innen orientieren sich eher an einem konservativen Islam und wollen Sozialismus in die Religion beziehungsweise Nation integrieren.[3] Andere sozialistisch geprägte kurdische Gruppen verbinden seit den 1970er Jahren säkulare und messianische Züge.[4]

Ein Teil der Alewit*innen finden ebenfalls seit den 1970er Jahren die Grundsätze des Sozialismus in ihrem Glauben und halten sich dabei an Begriffe wie Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität sowie an Genderfragen. Und schliesslich gibt es selbstverständlich atheistisch-sozialistische Gruppierungen. Verschiedene Formen von Religion und Ideologie kursieren und konkurrieren um Zugehörigkeit, um Sozialkapital, um Disziplin und Kontrolle, um Vielfalt und pluralistische Demokratie. Sie alle begründen ihre Motivation vor allem mit sozialer Gerechtigkeit und Solidarität. Unterschiedlich beantwortet wird die Frage: Ist die Religion das Herz dieser herzlosen Welt oder Opium des Volkes?

Repression statt Diversität

In den frühen Zeiten des Nationalstaats und des Laizismus in der Türkei wurde der grösste Teil der religiös und ideologisch nicht genehmen Gruppen aus der Öffentlichkeit verbannt und zum Teil massiv unterdrückt. Während sie als isolierte Gruppen mit ihren existenziellen Problemen auf sich gestellt waren, hatten sie kaum Interesse an gegenseitigen soziopolitischen und ideologischen Anliegen. Es gibt aus dieser Zeit nur wenige Versuche, die sich um andere, differenzierte Perspektiven bemühen

Die Diskriminierung und der Wunsch nach Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit verbinden diese Gruppen

und zu neuen Wegen für einen Dialog und für das gegenseitige Verstehen beitragen.

Hier sind die theoretischen und praktischen Arbeiten von Hikmet Ali Kıvılcımlı (1902–1971) von immenser Bedeutung. Er war zuerst Mitglied der Kommunistischen Partei der Türkei TKP und später der Gründer der Vatan Partisi (Vaterlandspartei). In seinen Abhandlungen, die er während seiner fast ein Vierteljahrhundert dauernden Haftstrafe verfasste, brachte er sozialistische Ideen mit Religion, Gottesglaube und Koranversen in Verbindung. Diese Auseinandersetzungen liefern immer noch wichtige Inhalte für gegenwärtige Debatten.[5]

Während Kıvılcımlı den Islam aus sozialistischer Perspektive interpretiert hatte, stellte Sedat Yenigün (1950–1980) fast ein halbes Jahrhundert später die soziale Perspektive im Islam ins Zentrum seines Interesses. Auf diese Weise stellte er die offizielle Leseart des Islams infrage. Damit fand er die Verbindung zwischen Islam und Sozialismus, drückte dies jedoch selber nicht explizit so aus. Yenigün hatte unter anderen den Perser Ali Schariati, der eine sozialistisch-aktivistische Perspektive mit dem Islam verbunden hatte, in den nationalistisch-muslimisch geprägten studentischen Kreisen eingeführt und dadurch eine neue Diskussion eingeleitet. Er wurde 1980 von zwei Unbekannten ermordet. Sein Fall blieb bisher ungelöst.[6]

Ambivalente Allianzen? Alliierte Ambivalenzen?

Die Beziehung zwischen muslimisch und sozialistisch geprägten Gruppen hat also insbesondere in der Zeit des Kalten Krieges einen anderen Charakter erhalten. Sie wurden systematisch provoziert, gegeneinander aufgehetzt und gespalten. Dies zeigte sich zum einen in einer lang andauernden, konfliktbehafteten diskursiven Praxis: Kommunist*innen und Sozialist*innen wurden nicht nur als gottlose Gestalten charakterisiert. Die Angriffe gegen Linke im öffentlichen und politischen Raum wurden mit diesem Argument derart legitimiert, dass sie in brutaler Art und Weise umgebracht werden konnten. Mit anderen Worten: Sie wurden zur Zielscheibe radikalisierter Individuen und Gruppen. Die auf diesem Diskurs basierende Praxis setzte ihre blutigen Zeichen zuerst mit dem Maraş-Pogrom von 1978[7] und danach mit dem Brandanschlag in Sivas von

1993[8]. Diese Vorfälle begründeten auch einen erheblichen Teil der kurdisch-alewitischen Migration in die Schweiz.

Vor diesem Hintergrund braucht es sehr viel Aufklärungsarbeit zwischen Linken und Muslim*innen. Ein Teil dieser Gruppen ist im politischen Feld sowie wirtschaftlich, sozial und kulturell massiv benachteiligt. Die Diskriminierung, der Opferstatus und der Wunsch nach Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit sind Themen, die diese Gruppen auf der diskursiven Ebene verbinden. Auf der operativen Ebene reflektieren sie in einzelnen Zusammenhängen ihre eigene sowie die gemeinsame Geschichte und suchen Kooperationsmöglichkeiten. Diese Versuche fingen primär mit den Kopftuchdebatten in den 1990er Jahren an und intensivierten sich seit dem Jahr 2003 mit der Machtübernahme der AKP, die bis heute regiert.

Diese Praxen fanden ihren stärksten Ausdruck von 2007 bis 2012 – bei der Gründung und Nutzung von Online-Plattformen und einer politischen Partei, der HAS Parti, Partei der Volksstimme. Ebenfalls brachten sie interessierte Menschen zusammen, die an gemeinsamen Ramadan-Essen vor Luxushotels – sogenannten «Weltentafeln» –, an den Solidaritätsdemonstrationen für die Gezi-Park-Proteste, an Workshops und weiteren Anlässen teilnahmen und dadurch in der Öffentlichkeit eine Sichtbarkeit erlangen konnten. Hierbei kommt der HAS-Partei eine grosse Bedeutung zu, da sie zum ersten Mal seit den 1950er Jahren einen Weg für eine gemeinsame Diskussion von kontroversen Richtungen ermöglichte. Die HAS-Partei bestand zwei Jahre und wurde 2014 mit der Zustimmung der konservativen Delegierten mit der Regierungspartei AKP fusioniert. Das war und bleibt umstritten.

Muslimische Opposition

In den gegenwärtigen öffentlichen Diskursen wird die These vertreten, dass die Annäherungen von Linken und Muslim*innen eher unsystematisch verliefen und primär durch Diskontinuitäten gekennzeichnet werden können. Dabei wird die Instrumentalisierungsgefahr in diesen Versuchen angesprochen und darauf hingewiesen, dass sie deswegen oft nicht über eine Anfangsphase hinauskommen. Den Diskursen zufolge besteht aber ein Bedarf für eine Konsenskultur zwischen den schwer vereinbaren Gruppen. Es wird auf die Überlappung von Interessen jenseits der Frage sogenannter Gottlosigkeit bzw. Gottesnähe hingewiesen. Zudem bleibt die Frage offen, ob die Diskussion von Differenzen zwischen sogenannt homogenen Gruppen ein Konfliktpotenzial birgt. Wie viel Vielfalt ertragen die einzelnen Gruppen selber? Konkret: Finden Frauenvereinigungen, Transmenschen, Alewit*innen und Nichtmuslim*innen, also Christ*innen, Jüd*innen und Mitglieder weiterer Glaubensgemeinschaften ihren Platz in diesen Diskursen? Wie werden diese Diskurse im Ausland, also in der Diaspora, repräsentiert? Wie kann diese Diversität konstruktiv gestaltet werden?

Individuen muslimischen Glaubens sind in den linken Gruppen in kleiner Anzahl vertreten. Hingegen gibt es innerhalb muslimischer Gruppen Subgruppen[9], die sich in einer der Linken zugeschriebenen Terminologie ausdrücken. In der Öffentlichkeit treten sie als regierungskritische Akteur*innen auf und beanspruchen, sich gegen Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen zu stellen. Sie solidarisieren sich mit Unterdrückten. Sie engagieren sich für die Rechte, Freiheit und Gleichheit von Benachteiligten. Ihre Tätigkeit zielt auf die Vertrauensförderung zwischen den stark belasteten und einander misstrauenden Gruppen ab. Sie begründen ihr soziales und politisches Interesse mit Koranversen, jedoch in einer undogmatischen Art und Weise.

Die Praxis der antikapitalistischen Muslime

Als wichtiger Vertreter dieser Strömungen gilt der Theologe İhsan Recep Eliaçık von den Antikapitalistischen Muslimen. Er organisiert regelmässig Workshops, tritt an Anlässen von Linken und Alewit*innen als beliebter Gast auf, positioniert sich zwar nicht als Sozialist, verteidigt jedoch antikapitalistische Ideen sowohl diskursiv als auch operativ. In einem Interview bringt er die wesentlichen Aspekte seiner Motivation wie folgt zum Ausdruck: «Bis die Ungleichheit verschwindet, werde ich mich für Kurden gegen Türken, für Alewiten gegen Sunniten, für Frauen gegen Männer, für Atheisten gegen Theisten einsetzen.»[10]

Eliaçık zeigt sich bereits seit Anfang der 2000er Jahre im öffentlichen Raum. Seine Praxis ist recht unkonventionell, wirksam und inklusiv. So setzt er mit den Yeryüzü Sofraları – den «Weltentafeln» – Akzente, die ursprünglich in der Kooperation mit der Plattform Emek ve Adalet (Arbeit und Gerechtigkeit) entstanden. Mit bescheidenen alternativen Fastenmahlzeiten auf dem Gehsteig vor Luxushotels kritisierten die Aktivist*innen die Mitglieder des Vereins Müsiad, des Vereins muslimischer Geschäftsmänner, die ihr Fasten drinnen an reichhaltigen Ramadan-Banketts

Wie viel Vielfalt ertragen Muslim*innen, wie viel Linke?

brachen.[11] An den «Weltentafeln» kamen Menschen aus allen Schichten und weltanschaulichen Strömungen zusammen, um ihren Protest gegenüber den reichen muslimischen Geschäftsmännern in einer friedlichen Art und Weise auszudrücken.

Eliaçık und die Antikapitalistischen Muslime unterstützten ebenfalls die Gezi-Park-Demonstrationen 2013 mit einer Protestparade in Ankara. In seinen Veröffentlichungen verbindet Eliaçık Korantexte mit der marxistischen Literatur; er sieht in Hikmet Kıvılcımlı, dem Anführer der Vatan Partisi (Vaterlandspartei), keinen gottlosen Kommunisten. Eliaçık wird sowohl von Muslim*innen als auch von vielen Linken als Hoffnungsträger für einen Dialog angesehen. Seine Ansätze können auch die türkisch-kurdisch-alewitische und die seit 2016 dazugekommene muslimisch-türkische Diaspora in der Schweiz für gemeinsame Praxen inspirieren.

Diasporagemeinschaften – Vielfalt in Religion und Ideologie

Unabhängig von ethnischen, religiösen und ideologischen Zugehörigkeiten werden Migrant*innen aus der Türkei in der Schweiz als Muslim*innen bezeichnet und registriert.[12] Ihre Identität variiert jedoch, je nachdem, wann und wie sie in die Schweiz gekommen sind und wie sie ihre Migration begründen. Es gibt vier grössere Migrationsströmungen: Seit den 1960er Jahren kamen erstens viele laizistische urbane Menschen für die Arbeit in die Schweiz, anschliessend kam es zu Familienzusammenführungen. Diese Gruppe bildete das Netzwerk von Arbeitsmigrant*innen.

Zweitens kamen nach dem Militärputsch 1980 Menschen, die regierungskritisch waren oder mit diesen Kreisen in Verbindung standen. Sie bildeten die Netzwerke von Fluchtmigrant*innen. Diese Migration findet ihren Höhepunkt in den 1990er Jahren, als vor allem Kurd*innen und Alewit*innen aus den Peripherien in die Schweiz kamen und die Grundlagen einer Diasporagemeinschaft bildeten.[13] Die meisten dieser Menschen hatten keine direkten politischen Probleme, verkehrten jedoch in den familialen und sozialen Netzwerken von Geflüchteten. Die Anzahl Geflüchteter stieg bis 2002 stetig, bis 2016 in vergleichsweise kleinen Dimensionen.

Weder Muslim*innen noch Linke stellen homogene Gruppen dar

Schliesslich kamen ab 2016 zum einen Menschen, die mit der konservativen religiösen Bewegung verbunden waren, und zum anderen Kurd*innen, darunter auch «Akademiker*innen für den Frieden». Bei den hier stichwortartig zusammengefassten Gruppen finden sich wiederum Subgruppen mit unterschiedlichsten religiösen, politischen und soziokulturellen Charakteristika. Sowohl Linke wie auch Muslim*innen nehmen ihre Religiosität, ihre Lebenseinstellung, ihre politischen Tendenzen ganz unterschiedlich wahr und bringen dementsprechend verschiedenste Erfahrungen ein. Gegenwärtig kommen diese zum Teil gegensätzlichen Gruppen in verschiedenster Art und Weise miteinander in Kontakt, sei es durch ihre Kinder in der Schule, beim Einkauf, am Wohnort, im Arbeitsmarkt oder in der Freizeit.

Die vielfältigen Hintergründe und Haltungen dieser Menschen in der Diaspora tragen dazu bei, dass die Begegnungen, die teilweise ausserhalb der Komfortzonen stattfinden, Konfliktpotenzial beinhalten. Diese Gruppen setzen sich einerseits miteinander konstruktiv auseinander und suchen nach Koexistenzformen. Gleichzeitig bemühen sie sich darum, sich auch in der Mehrheitsgesellschaft zu positionieren. Generell werden sie unabhängig von ihrer eigenen Wahrnehmung undifferenziert als Muslim*innen, das heisst als Fremde angesehen. Öffentliche und politische Diskurse über Muslim*innen wiederum werden in einer reduktionistischen Art und Weise gestaltet. Unterdrückung von Frauen, Gewalt, Rückständigkeit, tiefes Bildungsniveau, Integrationsprobleme sind Begriffe, die mit dem Islam verbunden werden.

Vor diesem Hintergrund ist es denkbar, dass sich Muslim*innen und Linke für die Entwicklung einer neuen Konsenskultur einsetzen. Dies kann mit einer Auseinandersetzung innerhalb der eigenen Gruppen beginnen oder in einem gemeinsamen Feld des Handelns. Zu diesem Zweck können die genannten Annäherungsversuche zwischen Muslim*innen und Linken in der Türkei – erfolgreiche, aber auch gescheiterte – reflektiert werden und die daraus erworbenen Erkenntnisse in die Praxis einfliessen.

Der Kontext in der Schweiz kann dabei unterstützend wirken, dass praktizierende und nichtpraktizierende Muslim*innen untereinander oder gemeinsam mit Atheisten*innen sich neu positionieren. So können sie mit ihrer Anwesenheit bzw. mit ihrer Position zur

Entstehung einer neuen Konsenskultur beziehungsweise zur Entwicklung einer partizipativen Demokratie beitragen, in der die Diversität nicht Einschränkungen und Sanktionen hervorbringt, sondern konstruktiv gestaltet werden kann. ●

○ Saadet Türkmen, *1971, ist Sozialanthropologin mit den Schwerpunkten Medizinethnologie, interkulturelle Kommunikation, Diversität, Partizipation. Sie arbeitet an ihrem Doktorat *Experience of Health and Illness among Migrants from Turkey in Switzerland* und initiiert partizipative Projekte in interkulturellen Vereinen. Sie lebt in Bern.

1 Die hier präsentierten Daten basieren auf ausgewählten Diskursen auf den Online-Plattformen Emek ve Adalet, Gazete Duvar u. a. sowie auf Interviews mit einzelnen Akteur*innen.

2 Vgl. dazu Bayram Koca: *Türkiye'de İslam Ve Sosyalizm İlişkisi Bağlaminda Emek Ve Adalet Platformu Ve Antikapitalist Müslümanlar.* Ankara 2013.

3 So Bediüzzaman Said Nursî, ein kurdisch-konservativer Gelehrter, der auch in den gegenwärtigen konservativen Kreisen einflussreich ist.

4 Ein Teil der sozialistisch ausgerichteten kurdischen Gruppen beansprucht mit ihrem Engagement eine Lösung für die ganze Region, d. h. nicht nur für Kurd*innen in der Türkei, sondern auch im ganzen Nahen und Mittleren Osten. Vgl. Demir Küçükaydın, siehe dazu verschiedene Beiträge (türkisch): demirden-kapilar.blogspot.com.

5 Vgl. Ceren Eliaçık: *Barbarın Tarihi Ezilenin Dini: Hikmet Kıvılcımlı'da Tarih ve Din.* Istanbul 2021.

6 Halil Ibrahim Yenigün, Politologe und ein Mitglied der «Akademiker für den Frieden», weist in einem Interview mit der Autorin darauf hin, dass sein Vater Sedat Yenigün sich um die Nuancen des Islams gekümmert hatte und sich nicht primär als kommunistisch verstand.

7 Die blutige Auseinandersetzung zwischen rechtsextremen «Grauen Wölfen» und Alewiten lag dem Maraş-Pogrom zugrunde, das Hunderten von Menschen das Leben kostete. Ein Teil der Überlebenden flüchteten in die Schweiz und in andere Länder Europas. Vgl. dazu Katharina Haab, Claudio Bolzman, Andrea Kugler, Özcan Yılmaz: *Diaspora und Migrantengemeinschaften aus der Türkei in der Schweiz.* Bern 2010.

8 Der Brandanschlag in Sivas bezeichnet den pogromartigen Angriff einer religiös motivierten Menschenmenge auf die Teilnehmer*innen eines alewitischen Festivals in Sivas. So kamen am 2. Juli 1993 37 Personen zumeist alewitischen Glaubens ums Leben. Das hat nicht nur die Probleme zwischen den konservativ-religiösen Kreisen und Alewit*innen, sondern auch die Migration nach Europa und in die Schweiz gesteigert. Vgl. Virginia Suter Reich: *Zwischen Differenz, Solidarität und Ausgrenzung. Inkorporationspfade der alevitischen Bewegung in der Schweiz und im transnationalen Raum.* Zürich 2013.

9 Siehe Gülay Türkmen: *Under the Banner of Islam. Turks, Kurds, and the Limits of Religious Unity.* Oxford 2021. Türkmen weist darauf hin, dass sogar der vermeintlich homogene sunnitische Islam in Bezug auf religiöse Einheit recht eingeschränkt ist.

10 In: R. İhsan Eliaçık: *Demokratik Özgürlükçü Islam.* Istanbul 2014. Übersetzt von Saadet Türkmen.

11 Siehe dazu: ihsaneliacik.com

12 Siehe Katharina Haab et al. (Fussnote 7).

13 Bahar Baser und Ashok Swain (*Stateless Diaspora Groups and their Repertoires of Nationalist Activism in Host Countries.* In: Journal of International Relations, Vol. 8, 1/2010) bezeichnen die kurdische und tamilische Diaspora als Diaspora ohne Staat. Sie verwenden Protest- und Propagandarepertoires, um die Aufmerksamkeit ihres Gastlandes auf die umstrittene Politik in ihrem Heimatland zu lenken.

نوري سمائي

MA LUMIÈRE DANS MON CIEL

نوري أرضي

MA LUMIÈRE SUR MA TERRE
L'ENFANT DE LA GUERRE

MARYA
TU RÉVEILLES LA TENDRESSE DE MON COEUR
TU CHERCHES À ME DÉTOURNER DE DIEU
NE VIENS PAS DANS CE MONDE
OÙ RÈGNE L'OPPRESSION
OÙ CHAQUE CHAGRIN EST ÉTOUFFÉ
LA MORT EST NOTRE AMIE
C'EST MA NATION QUI A PERMIS
NOTRE RENCONTRE
NOUS AVONS CHANTÉ POUR LA LIBERTÉ
C'EST TOI ET TES ENFANTS QUI EN PAIERONT
LE PRIX
MARYA, POURQUOI VEUX-TU VENIR AU MONDE?
CROIS-MOI, PERSONNE NE SE RÉJOUIT DE
TA VENUE
AIDE-MOI. S'IL TE PLAÎT, MEURS
MON COEUR EST HABITÉ DE PEURS
ET MES ÉPAULES PORTENT LE POIDS
DES INQUIÉTUDES
DANS MES CAHIERS DE PENSÉES,
ENTRE LES LIGNES SE DESSINENT DES PRISONS

أماريا!!
رفقاً بقلبي .... وارحميني ....
لا تدعيني أغضب ربي وديني ....
لا تأتي إلى عالم القهر هنا ...
عالم كل ما فيه حزن يا ابنتي ..
الموت صار صديقنا ... والأمم أباحت
موتنا ...
والحرية التي تغنّينا بها .... دفعنا أطفالنا
وآباءنا ثمناً لها ...
فأين؟
ولماذا ستأتين؟
لا أحد مسرور بك ... ساعديني
يا ابنتي وموتي ....
ففي قلبي مخاوف ....
وعلى كتفي هموم ...
وفي دفاتري خواطر .... وبين أسطري
سجون .... وأنا لن أرضعك إلا الحرية
ولن أعلمك إلا الكرامة ....
وهنا - يا ابنتي - تقتل الحرية
وتقتال الكرامة ....